

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 21

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sportliche Sockenhalter

Weshalb der Fußball-Cup-Final immer am Ostermontag in Bern stattfinden muß, ist mir unbekannt; das geht wahrscheinlich auf eine Abmachung in höheren Fußballkreisen zurück, zu denen der Zugang mir verwehrt bleibt. Jedenfalls belebt dieser Großanlaß unsere Wirtschaft im allgemeinen und unsere Wirtschaften im besonderen. Schon lange vor Spielbeginn beleben sich die Berner Gassen mit zugereisten Zuschauern, die gekommen sind, ihre Mannschaft mit aufmunternden Rufen und anderen Geräuschen zu unterstützen. «Supporter» nennt man, glaube ich, solche Anhänger, ob schon dieses Wort im Englischen auch «Sockenhalter» bedeuten kann. Nach dem Spiel geht es dann noch etwas lauter zu, indem die eine Partei ihren Sieg feiert und die andere ihre Niederlage zu vergessen sucht. Es gibt nämlich viele Leute, die das Fußballspiel sehr ernst nehmen und sich, obschon es ja eigentlich ein Spiel sein sollte, von den Resultaten stark beeindruckt lassen. Nach dem letzten Cup-Final hat man sogar den Chef des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes (Furgler, falls Sie das noch nicht wissen) vors Mikrofon gebeten, auf daß er den Radiohörern seine Meinung über das Resultat bekanntgebe.



Eher ungemütlich wird es dann jeweils während der Abendstunden im Hauptbahnhof, wenn die Gäste wieder abzureisen trachten. Die akustischen Verhältnisse in der Fußgänger-Unterführung laden zu lauten Gefühls- und Meinungsäußerungen ein, was, wenn ganze Chöre daran teilnehmen, die Unbeteiligten zuweilen empfindlich stören kann. Ferner ist die Unterführung zwar geräumig, für Großanlässe aber doch zu klein, so daß die Bewegungsfreiheit des einzelnen über Gebühr eingeschränkt wird. Schließlich sei noch erwähnt, daß viele Supporter die üble Gewohnheit haben, Programme, Wurstpapiere (mit Senf daran), Zigarrenstummel, Papierhüte und ähnliches im Gedränge fallenzulassen, so daß der Fußboden nachher auf ordnungsliebende Mitbürger – und auch auf Fremde – recht abstoßend wirkt. Ueberhaupt muß ich hier erwähnen, daß viele Fremde, die am Ostermontag den Berner Hauptbahnhof aufzusuchen gezwungen sind, von ihrem Gastland nicht unbedingt den besten Eindruck erhalten.



Bärner Platte

Ueli der Schreiber



Ein Berner namens Anton Müri

ruft täglich hundertmal: «My Tüüri!», und da der Index ständig steigt, ist dieser Ausruf angezeigt.



Dies dürfte sich in den nächsten Jahren ändern. Der neue Schlachthof, keine vierhundert Meter vom Fußballstadion Wankdorf entfernt, geht seiner Vollendung entgegen. Er wird mit Verladerrampen für Lebendware ausgerüstet sein und verfügt über einen eigenen Eisenbahnanschluß. Klug angelegte Pferche werden es erlauben, Supporter mit gleichem Reiseziel zusammenzufassen und rationell zu verladen. Auch für die Entfernung des zurückgelassenen Mistes ist gesorgt. Sobald diese Anlage im Be-

trieb ist, werden die Matchbesucher von auswärts also nicht mehr den Umweg über den Bahnhof machen müssen. Daß diese Verladeeinrichtungen normalerweise dem Vieh dienen, wird sie kaum stören. Viele von ihnen tragen ja freiwillig eine Kuhglocke um den Hals.

Die Plomaten-Ecke

Daß die Tschechen schon immer zu den ärgsten Ostspionen gehörten, hat man während des Russeneinfalls von 1968 etwas vergessen. Kürzlich ist man wieder daran erinnert worden, als das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement bekanntgab, ein Angehöriger der tschechoslowakischen Botschaft sei «zum Verlassen unseres Landes veranlaßt» worden, und zwar «wegen nachrichtendienstlicher Tätigkeit».

Das ist sehr diplomatisch ausgedrückt. In der Normalsprache würde man ganz einfach sagen, er sei wegen Spionage hinausgeschmissen worden.

Ferien

Ja – aber wo und wann?
Im Alltag denkt man oft daran;
will man nicht umsonst verreisen,
der Sommer in Grindelwald wird's
beweisen!

Pauschalwochen ab Fr. 220.–

Auskunft und Spezialprospekte:
Verkehrsbüro, 3818 Grindelwald
Tel. 036 / 53 12 12

Name: _____

Str.: _____

Ort/PLZ: _____



Briefkasten für Nichtberner

(Nur für dringende Fälle!)

Dr. B. W. in U. Nein, das Gurten-Obligatorium, von dem Sie in der Zeitung gelesen haben, bedeutet nicht, daß alle Berner unbedingt auf den Gurten müssen. Gemeint ist in diesem Zusammenhang die Verwendung von Sicherheitsgurten im Auto.

*

Herrn P. K. in B. Ihr Irrtum ist verständlich. Jene Holzkonstruktion, an der eine große Tafel mit der Aufschrift «Bahnhof» angebracht ist, stellt aber nicht unseren Bahnhof dar, sondern ist nur eine provisorische Tramhaltestelle – provisorisch so lange, bis der Bahnhof, den man von dort aus über eine steile Treppe und ein Labyrinth von Holzverschalten Gängen erreicht, endlich fertiggebaut ist.

*

Herrn U. W. in F. Daß es in Süddakota, USA, einen Ort mit dem seltsamen Namen «Wounded Knee» gibt, ist eine Tatsache. Daß aber das Heidenweidli im Simmental, in dessen Nähe Bundesrat Brugger einen Autounfall hatte, in «Wounded Elbow» umbenannt werden soll, scheint mir eher ein Gerücht zu sein.

*

Frau P. U. in G. Im Berner Stadtparlament wird tatsächlich berndeutsch gesprochen. Noch nie hat sich ein Protokollführer, der das Gesprochene ja ins Schriftdeutsche übersetzen muß, darüber beklagt. Das bernische Sprechtempo gibt ihm genug Zeit für die Uebersetzung.

*

Frl. P. F. in W. Ein «Creative Director» – sprich «gghri-eitiw dai-reggte» – ist, wie ich nach längerem Suchen herausgefunden habe, ein hochgestellter Spezialist im Werbewesen mit schöpferischen Aufgaben. Warum er seine schöpferischen Fähigkeiten nicht dazu verwendet, all die englischen Ausdrücke in seiner Berufssprache durch deutsche Ausdrücke zu ersetzen, weiß ich nicht.

Mehr als eine Million
politische Gefangene sind in
Haft. – Helfen Sie uns
helfen, damit die
Menschenrechte überleben.

AMNESTY
international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051